

Eine Drei-Millionen-Aktion hat ein Breslauer Aktienbesitzer — man nennt den Namen des Buchhändlers Schöffeländer aus Anlaß seines bevorstehenden 70. Geburtstages, der am 22. März gefeiert wird, errichtet. Ein Bruchteil der Aktien soll zur weiteren Aufhäufung des Stiftungskapitals angekauft, ein weiterer kleiner Teil zum Besten Breslauer stiftungswirksamer Anstalten und der Hauptteil für allgemeine nicht-stiftungswirksame humanitäre Zwecke verwandt werden.

Ein falliger Vater. In Baden wurde ein falliger Vater verhaftet, der die ganze Kleinstadt in letzter Zeit mit seinen Schandthaten unsicher machte. Er entpuppte sich als der mehrfach wegen Betruges verurtheilte, aus Breslau stammende Diensthofmeister. Wie einträglich das Geschäft des Schwindlers, der, im Oberdeutsch von Ort zu Ort ziehend, für alle möglichen wahllosen Zwecke sammelte, geht daraus hervor, daß man bei ihm einen Betrag von über 1000 Mark fand, den er sich angeblich zusammengehohlet haben will.

Gelegenlich eines Streites zwischen den 21- bzw. 14-jährigen Söhnen des Hofbesizers Brück in Schwientowitz verlegte der ältere Bruder dem jüngeren einen Pfeilensack in das Gesicht. Hierbei aufgebracht, zog der 14-jährige Junge einen glabernen Revolver und feuerte auf seinen Bruder einen Schuß ab, von dem dieser sofort tot zu Boden gestürzt wurde. Der jugendliche Mörder gab bei seiner polizeilichen Vernehmung an, daß es ihm ganz gleichgültig sei, selbst wenn er einen Schuß länger gemacht werde, im übrigen seien ja seine Eltern auch schon im Zuchthaus gewesen, und er lebe daher nicht ein, weshalb er nicht ebenfalls dorthin kommen sollte! (Die Thatlage des Mordmordes an sich wurde schon kurz berichtet.)

Ein zweiter Anschlag ist Dienstag, auf die Hofkapellmeisterin Wendt gemacht worden. Die Frau, welche darüber, daß derselbe Dienstherr, der am Sonntag abend die Zunderkerze angezündet und der Kapellmeisterin abgedrückt hatte, am nächsten Tage eine größere Strafe für seinen Neffe ausgesprochen, wurde am Montag der Hofkapellmeisterin abgedrückt. Die Frau, welche darüber, daß derselbe Dienstherr, der am Sonntag abend die Zunderkerze angezündet und der Kapellmeisterin abgedrückt hatte, am nächsten Tage eine größere Strafe für seinen Neffe ausgesprochen, wurde am Montag der Hofkapellmeisterin abgedrückt.

Der verschundene Rentner. In August v. ist in München der Rentner Stran aus Hamburg auf räthelhafte Weise verstorben. Er wurde oft als vermögend und feiner Spieler bezeichnet. Er hinterließ ein Vermögen von 90 000 M. Der Tod wurde durch ein Verbrechen herbeigeführt, bei dem ein zeitweilig wohnt, verhaftet. Es fanden sich bei ihm einige dem Rentner gebührende Briefe, allein die beiden lezten, irgend etwas von Stran an seinen Sohn, die Schillingen, welche der Rentner an seinen Sohn geschickt hatte, waren in der Hand der Frau des Rentners, namens Mutter, Oberkassierin der Hofkammer, verbleiben, und es gelang, in Zürich, Frankfurt und Paris Banken innerhalb zwei Tagen die dem Vermordeten Stam entnommenen Briefe im Werte von 90 000 M. zusammenzubringen. Mutter war zu freier Zeit in der Stadt verstorben, in München bei Schillingen gewesen. Damit dürfte das geheimnisvolle Dunkel dieser Mordgeschichte aufgehoben werden. Die Leiche Strans ist bisher noch nicht zum Vorschein gekommen.

Von einer bevorstehenden Verwählung der Prinzessin Klementine nach Belgien mit dem Prinzen Viktor Napoleon wissen wieder einmal englische Blätter zu berichten. Die Prinzessin soll, wie sie mitteilen, bereits seit längerer Zeit eine tiefe Zuneigung zu dem Prinzen gefaßt haben, einer Heirat habe aber König Leopold, der Vater der Prinzessin, widersprochen. Nun soll die Ehe gegen den Willen des Königs geschlossen werden. Der Prinz hat, wie verlautet, die Angelegenheit der Eheschließung gegen den Erbprinzen, und seinen vielen Verwandten übergeben, und alle haben die Verbindung lebhaft begrüßt. Sobald der Prozeß zwischen ihnen

Schwefeln und dem König beendet war, ging Prinzessin Klementine nach St. Raphael in Frankreich. Sie wird, so heißt es, mit ihr zurückkehren, sondern soll beabsichtigen, den Prinzen Viktor ohne Zustimmung ihres Vaters in Frankreich oder Spanien zu heiraten, obwohl der Prinz momentan nicht verheiratet ist und Familie besitzt.

Der freigelegte Geizhals. In London starb am Donnerstag Herr Carl Witten, der den Epigrammen „Der freigelegte Geizhals“ führte. Er lebte ganz kimmerlich in einer kleinen Stube, verbrachte sich nur die notwendigsten, verordnete aber sein ganzes Vermögen darauf, armen Leuten zu helfen, Soldaten und Armenhäusern zu bauen und ließ von seinem Vermögen von mehr als 100 000 Pfund nur so viel zurück, um seine Begräbnis-Kosten zu bezahlen.

Leopold Wöllfling, der vormalige Erzherzog Leopold von Österreich, beabsichtigt die schweizerische Staatsangehörigkeit zu erwerben, und richtete ein Naturalisationsgesuch an den Schweizer Bundesrat. Die Regierung des Kantons Zug, in dem Leopold Wöllfling seinen Wohnsitz hat, ist mit dem Gesuch einverstanden.

Die Bohrungen am Simplotunnel machen jetzt schnelle Fortschritte; nur noch 150 Meter sind zu durchschlagen. Obgleich die Wärme jetzt erreicht ist, ist die Temperatur nicht übermäßig hoch, da man Bohröffnungen eingestrichelt hat, die der Fels ist fest und hart. Unter gewöhnlichen Umständen kann das gewöhnliche Instrument diesen Sommer vollendet werden, wenn der Tunnel Ende des nächsten Monats durchbohrt ist, wie die Ingenieure annehmen.

Die unglückliche Polizei. Die Staatsverwaltung von Mailand, die für die Polizei jährlich 200 000 Fr. befreit, verlangt nunmehr, daß dieser der Vorfall höher gehängt werde, weil sie in einem Zeitraum von kaum fünf Jahren es nachweislich fertig gebracht hat, einige 20 Mordtaten nicht aufzuklären. Die betreffenden Schützen laufen nach heute noch unbekannt umher. Ähnliche Zustände herrschen auch in Turin, Rom, Neapel, wo überhaupt in allen italienischen Großstädten. Denselben schweren Vorwurf erhebt man in der Schweiz gegen die Züricher Polizei, die seit 1900 drei in der Stadt vertriebene gütliche Mörder und einen halbes Dutzend in der nächsten Umgebung nicht zu fassen vermochte.

Eine 72 hündige Spielkarte. In dem Dieb-Domkeule der Prälatur wurde unglücklich eine originale Karte abgeholfen. Vier Kartenspieler waren zusammengetreten mit der Absicht, 72 Stunden hintereinander Karten zu spielen. Derjenige, welcher die vorgeschriebene Zeit am Kartentisch ansharte, sollte 1000 Fr. erhalten. Anspannen durften nicht gemacht werden, es wurden nur am Tage wenige Minuten zur Einnahme der Mahlzeiten freigelassen. Die Karten wurden Tag und Nacht ohne Unterbrechung zu spielen, aber ohne die Mühe zu bekümmern, ließ jeder. In der dritten Nacht jedoch wurde der eine der Kartenspieler überfallen, samt dem Spiel und verhaftet in einen tiefen Schlaf. Er hatte also die Karte verloren, und die 1000 Fr. waren unter die „Sieger“ verteilt.

Die Massenerkrankungen der Teilnehmer eines Festscheffens in einem vornehmen Gasthofe St. Charles ist jetzt nach dem Quatzen des St. Charles nach dem Genuß glühender Speisen zurückzuführen. Von den 350 Teilnehmern erkrankten die Hälfte unter heftigen Schmerzen, und viele von ihnen mußten den Aufenthalt mit dem Leben bezahlen.

Gapon, ein Russe. In der Frage, ob der in letzter Zeit in viel genannter, russischer Mann ist, äußert sich der russische Schriftsteller Gapon, wie folgt: „Gapon ist in der Tat ein russischer Name. Es ist eine abgeleitete Form des Namens Gapon. Die Russen sprechen Gapon, der aber der Name der Russen ist. Gapon, der in der Tat ein russischer Name ist, ist ein russischer Name. Gapon, der in der Tat ein russischer Name ist, ist ein russischer Name.“

Unter der Maske.

17) Roman von Baby Georgina Robertson.

Lord Chesleigh stand mit den beiden Damen auf Deck und bewunderte die landschaftlichen Reize der Gegend. Mathilde war gleich ihm voller Bewunderung für die Szenerie, während Ellen stumm in die blaue Flut starrte. Sie betrachtete die kleinen Wellen, die sich bildeten, indem das Schiff das Wasser durchschneit, sie sah die Spiegelung des Himmels, dort am Horizont schien er sich mit dem Meere zu vereinigen. Wenn auch in Wirklichkeit der Nebel sich zu legen, so einfach wäre, wenn sie in die gebundene Welt eingetaucht wäre, wie sie den großen Fehler ihrer überreifen Heirat beugte!

Und wie eine Vision kam die Idee über sie, wie alles werden würde, wenn sie jetzt stünde. Ihre Eltern würden sie um sie trauern, aber die Sorge, die jetzt um sie auf ihren letzten Augenblicken lag, würde gemindert werden. Auch Mathilde und Ellen würde ihr Tod treffen, aber sie würden sich bald trösten und nach Ablauf der Trauerzeit würden sie sich ganz angeben. Wohl würden sie auch weiterhin ihren in Liebe und Begehrn gedachten, aber sie stand ihren Glück nicht mehr im Wege, sie konnten sich gegenseitig angeben und würden auch das Glück mit Liebe umfassen. Das sind die dem Gedanken von Ellen. Der sich trübselig aufzukommen. Nein, das sind, die kleine Maus, wie Sir John es immer nannte, sollten sie nicht haben.

Eine Hand legte sich auf Ellens Schulter und sprach: „Nimm dich in Acht, Ellen, liebste, du siehst so trübselig, so verzweifelt aus, was fehlt dir? Ich habe deiner Mutter versprochen, aber dich zu wachen und beobachtet dich schon eine Weile. Sage mir, was dich drückt?“

„Ich weiß es selbst kaum“, entgegnete die junge Frau ausweichend.

„Versuche doch, glücklich zu sein“, fuhr Mathilde fort, „du hast soviel Liebe im Leben und bist unter aller Sonnenhimmeln. Wir kennen keinen höheren Wunsch als den, dich gesund und glücklich wieder nach England zurückzubringen.“

„Das kann ich Ernst nicht sein“, dachte Ellen bitter, „denn ich sehe ihrem Glück im Wege.“

„Sage hier nicht allein, Ellen“, begann Mathilde wieder, „laß mich bei dir bleiben und mit dir sprechen. Ich möchte so gerne etwas für dich tun, was es auch ist, wenn ich nur wieder ein Mädchen an deinem Gefährte.“

„Ellen ist ihre Confidence an.“

„Ich danke dir“, sagte sie, „ich glaube selbst, daß ich bald ganz glücklich sein werde.“

„Gott sei Dank“, rief Mathilde aus, „welche die Aufregung würdlich aufsteigt. Wie froh würden wir alle darüber sein! Und nun laß mich bei dir bleiben, damit du die schweren Gedanken verläßt.“

„Sie bräutchen Ellen bequeme Affen und viele Gedanken, machen sie einer beschaffen Sie zu recht und fing an, ihr afterhand zu er-

ken.“ Das russische Geld für „Klingt im Augenblick zu sein.“ Der andere Teil des Russen ist ein halber Sapon, und es gibt in der Ukraine wirklich viele Bienenfamilien, die diesen Namen führen. Der Normale Sapon wurde hier zum Zinnamen, es ist ein viel andern Namen der uns gefaßt. Sapon kann aus einem ukrainischen Dorf im Gouvernement Poltawa.“

Der Wiesendiamant aus der Premier-Mine in Johannesburg, über dessen Auffindung John kurz berichtet wurde, mißt 4/2 und 2/2 Zoll im Geviert und gleicht etwa einem Kiesel, jedoch mit starker Wack. Er soll ebenfalls ausgestellt werden, bevor er nach London verführt wird. Der Stein wird auf der Standardbank sorgfältig untersucht: er wurde bei Lloyd's Marineversicherung für 400 000 Pfund (8 Mill. Mk.) versichert.

Gerichtshalle.

§§ Frankfurt. Eine Holzbockverordnung bedroht u. a. die hiesigen Hundebesitzer mit Strafe, deren Hunde ohne Steuermarken umherlaufen. Als der Hundebesitzer H. einen Hund nach Steuermarken der Strafe unterworfen wurde, mit Strafe belegt. H. beantragte gerichtliche Ungleichung und behauptete, die in Rede stehende Vorschrift sei unglücklich, da sie lediglich erzwungen sei, der Stadtgemeinde den Eingang der Hundsteuer zu sichern. Das Landgericht verurteilte H. zu einer Geldstrafe, da die Polizeiverordnung nicht lediglich erlassen sei, um den Eingang der Hundsteuer zu sichern; die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage, denn hiernach gehöre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Verdracht der Hundsteuer zu sichern, die Verordnung finde in § 8 des Polizeiverordnungs-Gesetzes ihre Grundlage,

praktische Leben von größter Bedeutung, da hierdurch die Gefährlichkeit der Epidemie als Träger ansteckender Krankheitsstoffe bewiesen wird, jedoch nicht genähert vor der frische gewahrt werden kann. Bei allen Dingen muß daher geordert werden, daß alle Speisen und Getränke, sowie alle Gebrauchsgegenstände, die mit unseiner Munde in Verbindung gebracht werden, möglichst vor Fliegen geschützt werden. Wichtigkeit dieser Forderung nachkommen laßt sich leicht, da es sich nicht nur um die besten, sondern auch um die schlechtesten Zimmerfliegen handelt, die sich leicht auf dem Wege von der Speise zum Menschen befinden lassen.

Dr. Julius Wolff.

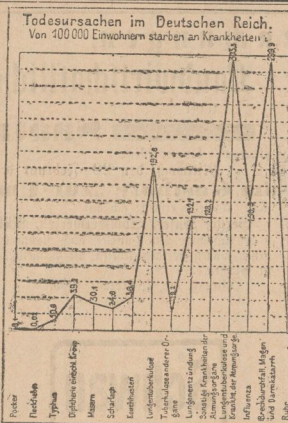
Trepow.

Die Ernennung des Generals Trepow zum Generalgouverneur oder mit andern Worten zum Statthalter Petersburgs ist ein Ereignis, das aus russischer Perspektive ein besonderes Interesse darbietet. In der ersten Hälfte des vorliegenden Jahres wurde Petersburg von Generalgouverneur regiert, unter denen vielleicht Graf Peter Ludwig Pahlen der bekannteste ist, da er das Haupt der Verwicklung gegen Paul I. war. Im Anfang der sechziger Jahre hatte aber der Kaiser, der Karolovna abgesetzt hatte, im Gemüte des Kaisers Alexander II. die Überzeugung hervorgebracht, daß ein Generalgouverneur keine genügende Garantien für seine, des Kaisers persönliche Sicherheit darbiete. Seitdem ernannte er den für Rußland so nötigen Reformen weiterzuarbeiten, erlaubte man dem Generalgouverneur die Ernennung seines Hofens und vereinigte die höchste Gewalt in den Händen zweier Hofbeamten: des Grafen Schumalov, Chef der ersten Abteilung, und des Generals Trepow, Hofbeamter von Petersburg. Trepow, oder richtiger Trepchov war, wie Zeitgenossen behaupten, deutscher Abkunft. Eine deutsche Dame adoptierte das Fräulein, die nannte es Trepchov, da es auf der Hinterreiter, die von Dofe zu ihrer Wohnung fuhr, gefunden war. Trotz dieser etwas dunkeln Herkunft brachte es Trepchov bis zum Hofbeamten von Warschau, und da er hier unter dem Statthalter Berg sich an der Bekämpfung des Aufstandes vom Jahre 1830 mit eifriger Energie beteiligt hatte, wurde er auswärts in Petersburg empfohlen. Dieser Empfehlung mochte er auch gemessenem Grade in der Ordnung in die Angelegenheiten der Regierung brachte. Auch bereitete er sich nicht wie seine Vorgänger Galapow und Skofosin. Seine Verdienste gegen die unglücklichen polnischen Gefangenen brachten ihn aber, wie die Zeitgenossen sagten, nur zu einer Art von Fülle. Den 13. Juli 1877 ließ der Kaiser, der auf dieser letzten Kategorie gehörte, im Gefängnis peinigten und eine Anzahl von dessen Kollegen in Kofen setzen, auch denen die Exzesse nicht herangezogen wurden, und wo die Temperatur 30 Grad erreichte. Ein halbes Jahr später wurde Vera Saffulskaja auf ihn den Kaiser, der gleichsam das Signal zu der letzten Verurteilung der Gefangenen gab, an denen selber die Gefängnisse der Kaiserin, die in der Ernennung des jüngeren Trepow zum Statthalter Petersburgs leider nicht einen richtigen Abschlus, sondern nur eine weitere Fortsetzung gefunden haben, die noch ein merkwürdiges Überdauern sein dürften.

Ein Besuch beim Negus Menelik.

Im Hinblick auf die vom Kaiser entsandte deutsche Gesandtschaft nach Abessinien gewinnt ein im "Wilde Welt" Magazine veröffentlichter Bericht über eine englisch-amerikanische Expedition, die ein englischer Missionar, Lord Sündlich, und ein reicher junger Amerikaner, W. Fitzgibbon, in Begleitung eines Arztes Dr. Weil im vorigen Jahre unternommen haben, ein besonderes Interesse. Die Herren führten zunächst die Küste entlang bis nach Djibouti, dem französischen Hafen, von dem aus die von französischen Ingenieuren angelegte Eisenbahn

in der Richtung nach der Hauptstadt Menelik's führt. Auf dem schmuggigen und unheimlichen Gebirgen ging es dann in den Ebenen weiter, aber es dauerte nicht lange, da mußte der Zug halten, denn eine Grotte war ganz nahe an den Schienenweg herangekommen, und die Passagiere, die Beamten, kurz, alle Welt schloffen sich ihnen aus den Wagenfenstern heraus. Nach manchem Aufenthalt von der Zug schließlich nach Abigalla, der Gebirgshauptstadt, ein italienischer Graf, General der fremdlichen begabte. Das dem Aufstehen dieser christlichen Schindlerbahn mußten die Reisenden zu Fuß weiter wandern, was zwar beschwerlich war in der Sonne und bei dem feinsten Hageligen



waren die schwarzen Waden eine ähnliche Gottesgeißel wie heute die Schwimmbäder — die zahlreichsten Ursachen.

Terrain, doch kamen sie nun schneller vorwärts und gelangten in sechs Stunden nach Gidessa und von dort in das Gurgura-Land, dessen Bevölkerung ihnen viele Schwierigkeiten machte und sie gar nicht weitergehen lassen wollte. Fremdbilder waren die Eingeborenen der folgenden Ländergebiete, die Gallas und andere Stämme, die sich mit ihren langen Affen und ihrer dünnen Kleidung stolz und ruhig dem photographischen Apparat des Lohrs entgegenstellten. Ein roter Sandelschiff fuhr auf den Meeresboden in allen Abständen gegen Strömungen mit Booten und Ankeren nach der Hauptstadt. Dürftig waren die Wege sehr schwierig, unter stromenden Regen ging es vorwärts, durch hochangewinkelte Flüsse hindurch, unter vielen Hindernissen. Endlich gelangten die Reisenden, nachdem sie zwei Monate fast ununterbrochen gewandert, nach Abdis Aboha und von dort von dem englischen Konsulanten Colonel Harrington freundlich aufgenommen; nach ein paar Tagen erhielten sie eine Audienz bei Menelik. Um zwei Uhr nachmittags, so erzählt Lord Sündlich selbst, ritten wir nach dem Wädi oder dem Palast. Nachdem wir etwa zehn Minuten im Empfangszimmer gewartet hatten, wurden wir in die Gemächer des Kaisers geführt. Seine Majestät lag auf getrockneten Reinen auf einem hohen Kuffen von Rissen, in weite fließende Gewänder von weißer Seide gekleidet und mit einer schwarzseidenen, reich mit Gold bestickten Jacke angezogen. Auf seinem Haupte lag ein breittreppiger weiser Hut. Bei unserem Eintritt wurden wir von dem britischen Botschaftler begrüßt durch einen Dolmetscher namens Ane Selwie, einen Jren, der bei Abigalla gefangen genommen und dann zum richtigen Abessinier geworden war. Darauf wurden wir zum Niederlegen eingeladen, und um Menelik gruppierte sich eine

Anzahl seiner hohen Hofbeamten, alle in große und prächtige Gewänder gekleidet. Der Kaiser ist ein Mann von mittlerer Größe mit einem klugen, freundlichen und offenen Gesicht. Er ist sehr alt, und zwar und stark und hat sich in der Jugend mit einem Fieber durchgequält. Sein Gesicht ist durch die Krankheit entsetzt, die ihm viele Jahre und Male angebrochen hat. Er war höchst gnädig und gab uns bereitwillig die Erlaubnis, in seinem Lande zu jagen. Nachdem wir seiner Majestät einige Geschenke durch Schenkungen, gegen wir einladet, um einen großen Fest zu nehmen: und früh am nächsten Morgen setzten wir uns in Fran und weiser Absicht auf

Wir Menschen wissen, daß wir alle sterben müssen, daß niemand entgeht. Diese unbedingte Gemüthsart aber die Entschlossenheit, nicht davon ab, den Leiden nachzugeben, die die Menschheit zum Tode führt. An diesen Dingen kann der Mensch sterben, für sich und andere, aber ist es nicht uninteressant zu erfahren, wie eigentlich der größte Mensch entgeht. Da mancher bei weitem von allen Krankheiten durch Schutzmittel, oder durch die Einnahme von 100000 Einwohnern an der Spitze — von 100000 Einwohnern an der Spitze — 300,3 zugrunde. Man sieht also, wie eine heilbarere Gottesgeißel die Schwimmbäder mit ihren Begleit- und Folgeerscheinungen ist, und wie notwendig die Beschäftigung mit, die in allen Teilen unter Wasserlaufes von einförmigen Personen verbreitet werden und die dahin zielen, dieser Einnahme durch Schutzmittel, Schutzmittel und vernünftige Lebensweise entgegenzutreten. Es folgen dann Brandstiftung, Plagen, und Darmstärkung, Krankeiten, denen hauptsächlich die ganze Jugend zum Leidwesen ist, und wie notwendig die Beschäftigung mit, und den höchsten halten sich ungefähr auf gleicher Höhe, an letzteren kommen Fieber und Pocken vor. Der letzte Landlauf ist in der Regel in hohen Gebirgen, wenn es sich bei uns immer noch Strömungen geltend machen, die sich gegen die Schwimmbäder richten. In früheren Jahrhunderten hat also ebenfalls die Einnahme der Beschäftigung eines Menschen bestritten.

unre Weide und ritten nach der Residenz. Nach der üblichen Wartezeit wurden wir in den Hofsaal geleitet, in dem wir unsern Platz auf einem Thronsaal fanden, über dem ein enormer Baldachin mit einem goldgeflochtenen großen M und einer Kaiserkrone auf dem Scheitel. Die Thürme, auf der der Thronsaal sich erhob, war dicht erfüllt von abessinischen Weibern, und auf dieser erhöhten Straße, die durch Bänke von dem Saal getrennt war, waren auch für seiner Majestät europäische Gäste bereit gestellt. Dann führten wir uns alle in einem vorläufigen, mittelgroßen Saal nieder, wo es uns umfing. Hier saßen die Könige, die Fürsten, die Bischöfe, die Beamten und die Kammerherren, die Maffarini, die hartegeflochtenen Eier mit Pfeffer und Omelett; dazu gab es Champagner, Wein, Wambur und andere Weine. Der Negus selbst, der an einer hohen Tafel saß, sah nur wenig, und so an dem ersten, dessen ihn seine Diener sorgfältig vor dem Anblick der Gäste. Um der Kaiser kaum sehen seine großen Staatsbeamten; vor ihnen hielten Diener große Stücke rohen Fleisches, damit sie sich selbst bedienen sollten. Sie schnitten sich dann mit ihrem Messer eine Portion ab, indem sie ein Ende des Fleischstückes in den Mund nahmen und dann ihr Teil vom Knastknast abschlefen. Beim Schmelzen des Fleisches tranken wir auf unsern Weinen Gesundheit, und dann wurden die Vorhänge, die bis dahin verschlossen waren, fortgezogen, und wir hatten nun den Blick in eine riesengroße Halle, über 150 Fuß lang und fast 100 Fuß breit, die ganz mit Daffarien und Soldaten angefüllt war. Alle saßen, sie um kleine runde Tische herum, die zwischen einander aufgestellten Gefäßen voll Wein, und schnitten sich riesige Stücken rohen Fleisches von dem herumgereichten Fleischstück ab. Nach Beendigung der Orgie ließen die Stabkommande

„Guten“ rief Mathilde entsetzt; aber schon war die ganze Gestalt ihrem Blick entzunden. Ein Augenblick später härtete der Mast stehend um, die Flammen schlugen, neue Wunden fuhren, empor und grenzenlose Verwirrung herrschte. Mathilde schloß sich von einem starken Arm umfaßt und aufgehoben. Vergeblich versuchte sie zu rufen: „Wo ist Ellen?“ Ihre Stimme wurde überdünnt, alles schrie und tobte durcheinander. Ihre Augen gelangte sie in das Boot und Lord Gheschick, in dem Glauben, seine Frau gerettet zu haben, fing an, nach Mathilde umzusehen. Er sah auf den Matrosen und dieser berichtete, daß die Dame, die seiner Obhut anvertraut gewesen war, gerettet sei. Er machte sich kein Gewissen daraus, darüber zu schweigen, daß er ganz unbeteiligt daran war, nahm die Belobung, die Lord Gheschick ihm gab, so ruhig an, wie vorher ein Gutes Goldstück und keine sich seines letzten Bedientes. Die Boote, in denen die Frauen und Kinder sich befanden, erreichten zuerst den Hafen von Messina. Vergeblich suchte Mathilde Ellen irgendwo zu entdecken, vergeblich rief sie immer von neuem ihren Namen. Sie sah in einem andern Boote Mathilde trübten die geretteten Passagiere, aber Mathilde ging nicht vom Ufer fort, bis das letzte anlangte und sie in diesem Akt erbede. Er stand sofort an ihrer Seite.

eine Fanfare erklingen, und dann verabschiedeten wir uns von dem Kaiser Menelik.

Ein Doppelgänger gesucht.

Eine Nelema, die wenigstens den Vorzug hat, originell und lustig zu sein, ist von England's bekanntem Schachspieler und Direktor des St. James's-Palastes, George Alexander, mit einer in Szene gesetzten worden. Der richtige Alexander ist gerade dabei, eine Nelema, die heißt „John Chicote“, herauszubringen. In diesem Stück spielt er die Hauptrolle, neben ihm steht kein Doppelgänger. Doppelgängerstücke gibt es nun viele, sie leiden aber stets daran, daß bei ihrer Darstellung die Ähnlichkeit eben der Doppelgänger nicht bis zur absoluten Identität getrieben werden kann. Dienen Absicht wolle Alexander diesmal abhelfen und zwar vollständig. Es hat eine Zweifelsfrage seiner selbst, einen „Zwilling“ von ihm irgendwo in der Welt aufzutreiben. Dieser mußte aber auch Schachspieler sein oder es im zu werden können und ein ebenso tüchtiger wie er selbst, ihm im Gesicht, Figur, in Sprache und Gedanken völlig ähnlich. Natürlich, keine geringe Aufgabe! Alexander erließ nun eine Bekanntmachung und suchte die ganze Welt auf die Suche nach seinem zweiten Ich. Ein ganzer Stoß von Nachrichten ging ihm darauf zu, es war erstaunlich, wie viel George Alexander es an einmal auf Erden gab. Er beschloß, sie alle, doch keiner paßte, bis er plötzlich auf den richtigen fiel, ein so ähnliches Bild von ihm, daß es geradezu verblüffte. Es ist ein Dr. Thobor, ein früherer Schachspieler und jetzt Herausgeber eines Journals für die vornehme Welt, des „Smart Set“ Thobor ist sofort unter den günstigsten Bedingungen von Alexander verpflichtet worden. Die Zeitungen bringen die Fehler der beiden in Gegenüberstellung. Alle Welt spricht von dieser merkwürdigen Doppelgänger und zugleich — von dem neuen Stück, dem natürlich ein Misserfolg sicher ist. Alexander und Thobor sind jetzt tagtäglich an der Arbeit, sich nach in mandelien, es so fest, in absolute Abereinimmung zu bringen.

Gemeinnütziges.

Salz als Hausmittel. Man verwendet jetzt Öl mit Salz gemengt zum Abreiben aller geistigen Mängel, wodurch sie wieder neu werden und auch die Flecken verlieren. Besonders bewährt es sich, die vom nasen Auswüchsen in den Zimmern weiß gewordenen Ränder der Möbel mit Öl und Salz abzureiben. Salz dient auch vorzüglich auch um zu zum Abreiben der Hände, wodurch sie sehr weiß werden. Dieser jedoch als alle drei Wochen darf man das ausgezeichnete Mittel nicht gebrauchen, der Schwanz der Hände würde dadurch sehr leiden.

Stitt für Aquarien. Man nehme etwas ungelöschten, recht feinst pulverisierten Kalk und mische ihn mit einer hindlänglichen Menge Glycerin zu einem dicken Teig an, mit dem man, die er hart wird, die Wände des Aquariums verstreicht. Sobald der Stitt trocken ist, überstreicht man ihn mit gelbem gelbem Paraffin.

Buntes Allerlei.

Süchte Ehrung. „Ich verdankere Sie, Herr Kollege, als ich in Dresden galant, haben sie mit nach der Verhüllung meine Weide ausgespart.“ Das ist noch ein nicht, bei meiner Tournee in Prag haben sie mir gar vor der Vorstellung mein Automobil ausgespart!“ (S. 100.)

Durch die Wunde. Frau Brüger: „Sagen Sie, Herr Doktor, würden Sie eine Frau heilen, die nicht?“ — Doktor: „Ne!“ — Frau Brüger: „Ich habe es meiner Tochter auch schon verholten.“ (S. 100.)

Ein Bericht. Ein Herr fragte an der Bahnhofsstation: „Kann ich den Besten Schnellzug noch erreichen?“ — „Berühren Sie's halt amol; er ist noch keine Minute weg!“

Mathilde. „fagte er innig, „Och sei Dank, daß du sicher hier bist. Ich dachte dich noch auf dem Schiffe. Jemand wollte dich dort gehen haben.“

„Wo ist Ellen?“ schrie sie auf. „Um Gottes willen, wo ist Ellen?“ erwiderte er. „Sie muß hier sein, ich habe sie selbst in das Boot gebracht.“

„Nein, nein, das war ich, du hast mich gerettet.“

„Ich habe dich ja garnicht gesehen, Mathilde. Ich rief Ellen über das Deck und ließ sie in das Boot hinunter. — Aber was ist denn das?“ fragte er, näher tretend, fort: „Du hast in ihre Sachen, ihren Schal und Schleier, wo ist sie denn?“

Ein paar Worte von Mathilde erklärten alles und beide saßen sich wortlos an, während die Menge um sie herum schrie und tobte.

Endlich sagte Mathilde verwehrt: „Jetzt verzeihe ich alles. Ich hätte mein Leben für Ellen hingeben müssen und statt dessen hat sie sich für mich geopfert.“

Lord Gheschick bot für dessen Belohnung aus, daß sich ein paar Fingerringe fanden, die hinreichend, das brennende Schiff und die Umgebung noch einmal zu durchdringen. Erst gegen Morgen kehrte sie zurück. Sie hatten das Schiff noch brennend gefunden, aber es war schon bis zum Deck gesunken und seine lebende Seele mehr an Bord. Auch im Wasser hatten sie nichts gesehen.

„Wo ist Ellen?“ schrie sie auf. „Um Gottes willen, wo ist Ellen?“ erwiderte er. „Sie muß hier sein, ich habe sie selbst in das Boot gebracht.“

„Nein, nein, das war ich, du hast mich gerettet.“

„Ich habe dich ja garnicht gesehen, Mathilde. Ich rief Ellen über das Deck und ließ sie in das Boot hinunter. — Aber was ist denn das?“ fragte er, näher tretend, fort: „Du hast in ihre Sachen, ihren Schal und Schleier, wo ist sie denn?“

Ein paar Worte von Mathilde erklärten alles und beide saßen sich wortlos an, während die Menge um sie herum schrie und tobte.

Endlich sagte Mathilde verwehrt: „Jetzt verzeihe ich alles. Ich hätte mein Leben für Ellen hingeben müssen und statt dessen hat sie sich für mich geopfert.“

Lord Gheschick bot für dessen Belohnung aus, daß sich ein paar Fingerringe fanden, die hinreichend, das brennende Schiff und die Umgebung noch einmal zu durchdringen. Erst gegen Morgen kehrte sie zurück. Sie hatten das Schiff noch brennend gefunden, aber es war schon bis zum Deck gesunken und seine lebende Seele mehr an Bord. Auch im Wasser hatten sie nichts gesehen.

Bermischtes.

Nebr., 3. Februar. In der am Mittwoch den 22. Februar im Gold-Anker hierseits stattfindenden Wanderversammlung der Zinkvereriner Neustadt, Naumburg, Querfurt, Bibra und Nebr., zu der auch Nichtmitglieder willkommen sind, wird der sich um die rote Zinkvereriner in Theorie und Praxis so hoch verdient gemachte Großmeister der Bienenzucht, Herr Pierré Gerling, einen Vortrag halten.

Einlieferung von Postsendungen durch Vermittlung der Landbriefträger und Postbürosstellen. Damit über die bei den Landbriefträgern auf deren Befehlungen sowie bei den Postbürosstellen eingeleiteten Postsendungen, für welche die Postverwaltung Gewähr leistet (Postanweisungen, Pakete u. dgl.), jederzeit der Nachweis

der Einlieferung geführt werden kann, ist die Einmündung getroffen, daß derartige Sendungen in Annahmehäusern eingetragen werden müssen, welche die Landbriefträger und die Postbürosstellen führen. Die Einlieferer sind berechtigt, sich von der erfolgten Eintragung zu überzeugen oder die Eintragung selbst zu bewirken. Zur Vermeidung von Weiterungen empfiehlt es sich, von dieser Verfügung weitgehendsten Gebrauch zu machen.

Ein Umhang für die Postbeamten. Für die Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung soll ein Umhang aus schwarzem, wasserfestem Stoffe ohne Kragen und Armlöcher eingeführt werden. Der Umhang soll bis zum Knie reichen und einen Kragen mit orangefarbenem Vordröge erhalten. fünf Knöpfe

schließen ihn. Er wird besonders den Briefträgern willkommen sein.

Nöfchen. Im Schachte der hiesigen Gewerkschaft wurde das Kollager angefahren.

Freitag a. N., 30. Januar. Heute vormittag erbangte sich in einem in den Breitenstraße gelegenen Hause der in den fünfzig Jahren lebende verheiratete Maurer Bernhard Büttner. Was den hiesigen, nüchternen Mann, der in glücklichen Verhältnissen lebte, zu diesem Schritte veranlaßt hat, ist unbekannt.

Naumburg, 1. Februar. (Staßfurter.) Die Arbeiter Karl Spor, Heinrich Kreyßmar aus Nebr. und Händler August Held aus Wippra haben in der Nacht zum 25. Oktober in Nebr. gelurmt, weshalb sie je 3 M. Strafe zahlen müssen. In erster Instanz waren sie

freigeprochen gewesen.

Wiesbaden, 2. Februar. In einer großen Zahl von Schulstufen haben die Arbeiter, weil die Fabrikanten Verhandlungen abgelehnt haben, heute gefühigt. Die Arbeiter haben das Gewerkegericht als Einigungsamt angerufen und eine zutragende Antwort erhalten.

Kirchliche Nachrichten.

5. Sonntag nach Epiphania.

Es predigt um 10 Uhr:

Herr Oberpfarrer Schwieler.

Um 11 1/4 Uhr: Ambergottebisch.

Herr Diakonius Weiser.

Es predigt um 2 Uhr:

Herr Diakonius Weiser.

Am Mittwoch: Herr Diakonius Weiser.

Bekanntmachungen.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Sonnabend, den 4. Februar 1905, abends 8 Uhr.

Vorlagen:

1) Prüfung, Festsetzung und Entlastung der Kammereikassen- Rechnungen für 1903.

Nebr., den 31. Januar 1905.

Der Stadtverordnetenvorsitzer
Waldemar Kabisch.

Vermögensbilanz am 31. Dezember 1904.

Aktiva.		Passiva.	
Kassa-Konto	59 02	Geschäftsanteile-Konto	291 —
Eigenes Anteil-Konto	420 —	Großhandelsbank-Konto-Kor-	—
Inventory-Konto	25 50	rent-Konto	13647 —
Salpeter-Aktien-Konto	2344 60	Zentralgenossenschaft	828 85
Debitoren-Konto	13813 33	Betriebsumlage-Konto	1652 46
		Referendats-Konto	243 14
	M. 16662 45		M. 16662 45

Mitgliederbewegung:

Zahl der Genossen am 1. Januar 1904: 24.

Zugang: 6. Abgang: 1.

Zahl der Genossen am 1. Januar 1905: 29.

Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Mitglieder Guthaben um M. 30.— und die Haftsumme um M. 3000.— vermindert.

Die Gesamthaftsumme aller Mitglieder betrug am Jahreschlusse: M. 21400.—

Nebr., den 15. Januar 1905.

Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufs-Verein.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Nebr. a. Unstrut.

Bretznitz.

Bartbel.

Am Mittwoch, von 8 1/2 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. in Nebr. im Ratskeller zu sprechen.

Das Mitbringen des Morgenkleins ist erwünscht. Persönliches Erscheinen nicht unbedingt notwendig.

A. Uder, Heilföndiger.

4 Restaurants

in verapichten. Amr. 20 Bfg. Marke. A. Ritzer, Amr. a. S., Steinweg 4.

Marmelade und

Himbeer-Gelee

zur Füllung von Pfannkuchen und als Kompott empfiehl

Waldemar Kabisch.

Feinste Delikatess-

Dampfwürstchen

empfiehlt

P. Zeitschel.

Magdeburger

Sauerkraut

traf wieder ein bei Waldemar Kabisch.

In meinem Hause an der Brücke ist eine

Wohnung

zu vermieten und 1. April oder früher zu beziehen.

H. Wiebecke.

Wäschmangeln

(Drehrollen) für Bohne- und Hausgebrauch. Neueste Konstruktion: Selbsttätige Umfester-mangel (Drehrollen) mit Selbsttätiger und hoher Glättfläche. Zuletzt präpariert: 5 goldene Medaillen und 3 Ehrenpreise. Zeitabteilungen gestattet. Beste, größte und berühmteste Mangelfabrik.

Ernst Herrschuh, Chemnitz Nr. 299.

Feinste Oder-Neunaugen, hochfeinen Lachs, Aal in Gelee, Hering in Gelee, Rollmöpse, Bratheringe, Bücklinge und Kieler Sprotten empfiehl

Waldemar Kabisch.

Tüchtige Vertreter

suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen an allen Orten für unsere vorzüglichen erstklassigen Fahrräder unter 2 Jahre Garantie. Prima Nähmaschinen unter 6 Jahre Garantie u. Wringmaschinen zu außerordentlich billigen Preisen und gebe Probemaschinen einzeln ab.

„Spurt“ Maschinen- und Fahrradwerke Chorinski G. m. b. H., Berlin N. 24.

Landwirtschaftlicher Verein Steigra.

Unser

Saatmarkt

findet in bekannter Weise

Mittwoch, den 22. Februar d. Js., von 11 Uhr vormittags ab,

im Gasthofs „zur Unstrutbahn“ in Carsdorf

statt. Derselbe erstreckt sich auf

Gerste, Hafer, Sommerweizen, Rübensamen, Erbsen, Bohnen, Kartoffeln.

Landwirte und Händler, auch Nichtmitglieder, welche gute Saatwaren zum Verkauf ausstellen wollen, werden gebeten, die Anmeldeformulare durch unser Vereinsbüro in Zingst zu beziehen.

Zingst, den 2. Februar 1905.

Das Vereinsdirektorium von Heldorf.

Schwan

DE THOMPSON'S

SEIFEN-PULVER



das beste

Waschmittel

der Welt

Zu haben

in den meisten

Geschäften.

Bäderlehrling

verlangt zu Ostern unter günstigen Bedingungen

Otto Lutter, Bädermeister, Naumburg a. S., Lindenstraße 20.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, Bäder und Konditor zu lernen, findet sofort oder Ostern unter günstigen Bedingungen

Stellung. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Natskeller.

Sonnabend und Sonntag Anstich von

ff. Bockbier,

wozu freundlich einladet

Gustav Hohmann.

Ein gewaltiger Fortschritt

ist die

Waschmaschine



Für Küche- und Wäschhaus.

Vereinigt Waschen, Kochen und Dämpfen in der halben

Zeit mit 1/3 weniger Kraft.

Prospekt gratis.

Louis Kraus, Schwarzenberg No. 81, Sa.

Schützen-Gesellschaft.

Unser verschöner

Sylvester-Ball

soll am Sonntag, den 5. Februar abends, stattfinden, wozu freundlich einladet

das Direktorium.

Zur Kaisers Geburtstagsfeier

Sonntag, den 5. Februar

in Kleinwangen:

Nachmittags 2 Uhr Kirchengang.

Abends von 7 Uhr an Ball, wozu freundlich einladet

Der Kreisvereiner Groß- und Kleinwangen. J. A. Der Vorstand.

Brenß. Hof, Nebr.

Montag, den 6. Februar,

einmaliges Gastspiel

des Breslauer Novitäten-Ensembles

unter Leitung des Dir. J. R. Zahn.

Aufführung der weltberühmtesten Novität der Gegenwart, welche an allen Bühnen das größte

Auffehen erregt.

Traumulus.

Tragi-Komödie in 5 Akten von Arno Holz und Oskar Jeschke.

Der größte Schlager der Saison.

„Traumulus“ ist ein Stück nach dem Herzen des Publikums, mit durchsichtiger Tendenz, mit klar zu erfassendem Plan, mit allerlei Geschicknissen, mit einem wirksamen Willen, mit dankbaren Rollen. „Traumulus“ wird allem Anschein nach das Reperitoirstück der Saison bleiben. Es ist die Tragiödie eines enttäuschten, betrogenen Idealisten, der Menschen und Dinge durch die rosenrote Brille seines Optimismus oder seiner angeborenen Güte betrachtet, sich in Dienste einer glücklichen Idee opfert und schließlich mit dem höchsten Preise, dem eigenen Lebensblut, bezahlt. Das Stück ist, wie gesagt, äußerst wirksam. Hand in Hand mit der Wirksamkeit des Stückes ist es eine vorzügliche Aufführung. Alles in allem: ein erstklassiges Werk! Alles Nähere Zettel. Die Direktion.



Köstritzer Schwarzbier.

Dieses allberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alkoholbesandes besonders Kindern, Blutartern, Blödsinnigen, nährenden Müttern und Refraktescenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Wennungen bei Moritz Elsner.

Man verlange ausdrücklich nur das echte „Köstritzer Schwarzbier“.





Sonntagsblatt.

Wöchentlich erscheinende
illustrierte
belletristische
Unterhaltungs-
Beilage.

Winterlied.

Aun bin ich ganz versenkt da drinnen Ich horche auf, was' ist erklingen?
In dieser winterstillen Welt, Ich fühl' a, wie meine Wangen glüh'n,
Bis in mein Schaffen und mein Sinnen Mir wohnt: ein Vogel hält' gesungen,
Mit einmal dein Gedenken fällt. Und alle Welt wär' wieder grün!

Karl Stieler.



Die Preisrichter.

Von Johanna Thimm (J. Suttin).

(6 Fortsetzung.)

In demselben Augenblick flog eine junge Frau herbei, hob das Kind auf und trug es nach einer Verbeugung gegen Gotthold fort. Der kleine plumpe Herr aber, der ihr gefolgt war, und dessen vierseitiges Gesicht alles mögliche, nur nicht geistige Bedeutung verriet, sprach den Schriftsteller an und redete lebhaft auf ihn ein, obgleich dessen Haltung und Miene wenig ermutigend ausfiel, und trennte sich erst nach einer Weile mit einem Händedruck, der ganz einseitig zu bleiben schien. Nun steuerte Gotthold auf den Sarnow'schen Tisch zu und sagte dort nach den ersten Worten der Begrüßung mit etwas gedämpfter Stimme: „Sollte es wirklich Unglück bringen, wenn einem des Morgens früh ein altes Weib über den Weg läuft, so muß dies ein Tag des Pechs für mich werden.“

„Die Dame verdiente doch kaum diese Bezeichnung,“ sagte der Professor bescheiden vorwurfsvoll.

„Wer spricht denn von der Dame? Aber ich will korrekter ausdrücken: Ich hatte eben eine Begegnung mit einer solchen und einem alten Weibe. Die erstere benahm sich vornehm und zurückhaltend, das letztere geschwätzig und töricht.“

Unter allgemeiner Geisterheit setzte sich Gotthold, während Sarnow fragte:

„Was wollte das männliche alte Weib denn von dir?“
„Weiß ich? Er benutzte die Entschuldigung wegen des Unglücks seines Kindes, um mir mitzuteilen, daß er Rentant Müller — von welcher Kasse und überhaupt was für eine Art Rentant, habe ich nicht behalten — in Bartenau sei, einem kleinen Städtchen, aber voll hohen geistigen Strebens. Ihm hätte es genügt, wenn er den berühmten Schriftsteller Walter Gotthold aus der Ferne gesehen hätte, aber es würde für immer einen Glanz auf Bartenau werfen, wenn er dort erzählen könnte, daß er

auch mit ihm gesprochen und ihm die Hand geschüttelt habe.“

„Und diese Verklärung durfst du dem Herrn Rentanten und den 2000 Seelen, die er hier zu vertreten scheint, nicht vorenthalten,“ meinte Sarnow schmunzelnd.

Richard aber sagte bedenklich: „Er wird noch mehr Glanz für sich und Bartenau zusammenscharen wollen. Sie werden nie mehr vor ihm sicher sein.“

„Das wäre!“ rief Gotthold mit gut gespielmtem Entsetzen und ließ sich in seinen Stuhl zurückfallen.

„Ich traue mir übrigens die Fähigkeit zu, mir den guten Mann vom Leibe zu halten.“

„Gast du schon gefrühstückt?“ fragte plötzlich Sarnow.

„Ich bin gewohnt, meinen Kaffee im Bett zu trinken, hatte schon gestern den Wirt instruiert und erhielt heute mein Frühstück sofort auf mein Klingeln. Das muß ich sagen, so primitiv auch sonst Fichtenwalde ist, Logis und Bedienung sind superb.“

„Könnten wir denn nicht sofort an unsere Arbeit gehen?“ schlug Sarnow vor, indem er Gotthold und Niedel auffordernd anblickte.

Der Professor ward ein wenig verlegen. „Gewiß, es wäre an der Zeit, damit zu beginnen, mein Gepäck ist auch schon heute früh hier ein-

getroffen, aber ich denke, es würde doch schieflich sein, wenn ich mich zuerst nach dem Befinden der Familie Lieblich erkundigte.“ Da ihm ein unwilliges Stirnrümpeln von Doktor Sarnow nicht entging, fügte er noch schnell hinzu: „Ich wollte mir schon den Vorschlag erlauben, ob vielleicht die Herren nachmittags ihren Kaffee auf meinem Balkon trinken wollen. Dort wären wir ganz ungestört und könnten alles Notwendige besprechen.“

Dieses Anerbieten fand Zustimmung, sodas Professor Niedel ruhigen Gemütes seiner tief empfundenen Ver-



Granate aus einem Belagerungsgeschütz vor Port Arthur im Verhältnis zur Größe eines 5-jährigen Knaben. (Text S. 48.)

pflichtung nachkommen konnte. Bald nachdem er den Tisch verlassen hatte, sagte Sarnow: „Ich pflege um diese Zeit einen Spaziergang in den Wald zu machen. Was denkst du darüber, Gotthold?“

„Daß du dich keinesfalls durch mich stören lassen darfst. Ich will jetzt meine Zeitungen lesen, werde schon einen stillen Platz dafür finden, und sehe mir nachher den Ort näher an.“

„So hole deinen Sonnenschirm und meinen Stod, Hermine.“

Während die Tochter diesem Befehl folgeleistete, erhob sich auch Richard. „Ich werde versuchen, Oskar Ebersteins habhaft zu werden.“

Er wußte es aber so gut einzurichten, daß er auf der Treppe Hermine begegnete und ihr zuflüstern konnte: „Da du während der Konferenz der Preisrichter frei bist, werde ich erst gegen Abend aufbrechen. Um 4 Uhr erwarte ich dich auf dem Platze, den wir gestern nachmittag innehatten.“

Sie nickte zustimmend und eilte an ihm vorüber.

Gegen Mittag pflegte sich der Platz vor dem Hotel immer zu entleeren, weil dann die Sonne unbarmherzig darauf herniederbrannte. Dafür war der Wald aber sehr bequem auf einem schattigen Laubgange zu erreichen, der den Gastgarten an der einen Seite gegen eine Wiese abschloß.

Professor Nidel hatte schon ein halbes Stündchen an dem Tisch der Familie Liebisch gegessen, als er den Vorschlag machte, den Platz auf der Veranda mit einem in dem kühlen Walde zu vertauschen. Die jungen Damen stimmten ihm eifrig bei und ebenfalls der Konful, der aber nicht mitgehen, sondern größere Ruhe für seine Zeitungen haben wollte. Frau Liebisch scheute ebenso sehr einen Gang, wie das Alleinsein, aber welcher Opfer ist nicht eine Mutter fähig, wenn sie einen annehmbaren, heiratsfähigen Mann mit ihren Töchtern zusammensieht? So erklärte sie denn, sehr gern mit ihrem Leihbibliothekbuche zurück zu bleiben, und spann, während sie den drei jungen Leuten nachblickte, die freundlichsten Gedanken. Nidel schien sich gern mit Betty zu necken, vielleicht gefiel ihm, dem gereiften Manne, gerade ihre frische Jugend, und da sie ein sehr schwer zu behandelndes Geschöpf war, wie die Mutter sich schon oft mit Ceuzgen eingestanden hatte, so war es gewiß ein großes Glück, wenn sie einen nicht zu jungen Gatten erhielt. Der jüngeren Schwester Beispiel würde aber sicherlich Elvire veranlassen, die Bewerbung des Rittmeisters anzunehmen. Wahrscheinlich, wenn es so käme, dann wollte Frau Liebisch aus Herzensgrunde dies öde Fichtenwalde segnen, denn bessere Schwiegerjöhne könnte sich auch die anspruchsvollste Mutter nicht wünschen.

Ohne Ahnung dieser Erwägungen schritten die jungen Leute den Laubgang hinunter. Betty war immer eine Strecke voraus, wandte sich aber alle Augenblicke um, der Schwester oder dem Professor Scherzworte zuzurufen.

„Jetzt sind wir nur noch hundert Schritt bis zum Walde; wollen wir dorthin einen Wettlauf unternehmen?“

„Aber Betty!“ seufzte die Schwester ganz entsetzt.

Den Professor jedoch steckte der Übermut des Mädchens an. „Nun, was meinen Sie, Fräulein Elvire, halten wir mit?“

Und diese junge Dame, deren Korrektheit in ihrem Bekanntenkreise sprichwörtlich war, wagte keinen Widerspruch. Betty zählte: „1, 2, 3“ und dahin flogen sie, die jüngste bald eine Strecke voraus und Elvire, die solche Anstrengungen nicht gewöhnt war, weit zurück hinter den anderen. Als Betty den Waldbrand erreichte, drehte sie sich um und machte ihren Partnern höchst ungeniert eine lange Nase. Elvire hielt vor Schreck an. „Aber Betty,“ konnte sie wieder nur stöhnen, doch erreichte ihr schwacher Ruf die Schwester nicht. Auch Nidel blieb stehen und drohte der kleinen Übermütigen mit dem Finger. Als alle drei wieder beisammen waren, schmiegte sich Betty doch ein wenig schuldbehaftet an die Schwester. „Schilt

nicht, Elbe, der Herr Professor hat es nicht übelgenommen, und du kennst mich ja schon.“

Was ließ sich da weiter sagen?

Schon nach den ersten Schritten im Walde fand Elvire allerhand Blumen, die sie sich nicht entgehen lassen konnte. Nidel sah ihr mit Freuden zu, während sie dieselben pflückte und ordnete, und erzählte der glücklich Gortchenden allerhand aus dem Leben der Pflanzen, was ihr ganz neu war.

„Unser Naturgeschichtsunterricht in der Schule war sehr mangelhaft,“ sagte sie zu ihrer Entschuldigung.

„Kein Wunder bei der Menge von Stoff, die dort bearbeitet werden soll, aber man lernt ja auch nicht nur in der Schule.“

„Vater hat uns alle lehrreichen Bücher, die wir uns wünschten, immer geschenkt. Er ist selbst sehr kenntnisreich und interessiert sich für unsere Bildung wohl, hat aber leider nur sehr wenig Zeit! Seine Fabrik und seine Amtsgeschäfte nehmen ihn zu sehr in Anspruch.“

„Sie besuchen wohl auch viele Gesellschaften und Bälle im Winter?“

„Leider,“ gab sie ernsthaft zur Antwort, „Mutter wünscht es. Anfangs machte es mir auch selbst Vergnügen, aber das ist lange her. Sie glauben garnicht, wie langweilig unsere Gesellschaften sind, überall hört man dasselbe, und selbst das ist nicht interessant. Ich wollte, ich hätte den Mut, mich dagegen aufzulehnen und mein Leben nach meiner Art zu gestalten.“

„Und wie wäre die beschaffen?“

„Ich würde noch sehr viel lesen und lernen, in der Wirtschaft nur das tun, was die Dienstboten nicht ebenso gut oder besser zu machen wissen und an Handarbeiten nur, was man fertig teurer bezahlen muß und nicht so praktisch erhält. Verkehr möchte ich nur mit Wenigen halten und große Gesellschaften nie besuchen.“

„Das ist ein schönes Programm, und sollte es sich nicht verwirklichen lassen?“

„In unserem Hause nicht, nur das Lesen darf ich haben, aber bei ernstem Bücken fehlt mir gleich so viel zum Verständnis.“ Mit einem leisen Erröten fügte sie hinzu: „Wie hat mich Ihr Buch über die Grenzen des freien Willens interessiert, aber so oft konnte ich Ihnen nicht folgen, und nur das, was Sie über die Selbstverantwortlichkeit sagen, habe ich mir als einen Schatz daraus gerettet.“

Er war vor Staunen stehen geblieben. „An das Buch haben Sie sich gewagt? Und es hat Sie wirklich interessiert?“

„Soweit ich es verstanden, sehr.“

„Und wollen Sie mir erlauben, diesem Verständnis nachzuhelfen?“

Ihre freudige Erregung über dieses Anerbieten brauchte sie nicht in Worte zu kleiden, sie leuchtete deutlich genug aus ihren strahlenden Augen. Nidel war nicht der Mann zu zögern, wenn es galt aufzuklären, zu belehren, seinen Gedanken Verbreitung zu verschaffen. Er sprach und konnte mit seiner Zuhörerin zufrieden sein. Ihre Augen hingen an seinem Gesicht, und sie unterbrach ihn nur, wenn sie etwas Wesentliches nicht gleich erfaßte.

In ihrem Eifer wurden sie plötzlich durch Betty unterbrochen, die auf sie zugelaufen kam und schon von weitem rief: „Elbe, es ist bereits zwölf Uhr, also die höchste Zeit, daß wir zum Hotel zurückkehren, mich hungert auch schon ordentlich.“

Ganz erschrocken fuhren die beiden aus ihrem Gespräch auf.

„Wirklich,“ sagte er dann, nach der Uhr sehend, „23 ist so weit,“ und Elvire fügte hinzu: „Wo warst du eigentlich, Betty?“

„O, ich habe mich sehr gut amüsiert, habe mit den beiden entzückenden Kindern von Mendant Müllers gespielt und ihre reizende Mutter kennen gelernt, und als die fortgingen, habe ich mich mit Fräulein Sarnow und ihrem Hausmädchen unterhalten, und dann konnte ich Fräulein Ortler helfen, den Krankenstufel ihres Bruders

zu schieben, bis der Anton aus dem Hotel kam und das weitere besorgte."

"Das alles hast du getan?" rief Elvire erstaunt.

"Ja, ich kann mehr, als bloß immer reden, und meine Schwester vollkommen vergessen," sagte die andere mit einem Kopfaufwerfen.

Elvire wurde rot und zog schweigend Bettys Arm durch den ihrigen, Nidel aber fühlte sich gedrungen, seine Dame zu verteidigen und sagte eifrig: "Ich bin schuld daran, ich konnte wieder einmal den pedantischen Professor nicht verleugnen, habe Fräulein Elvire ein philosophisches Kolleg gehalten."

"Gott sei Dank, daß ich rechtzeitig auskniff," war Bettys Entgegnung, worauf sie der Schwester Arm fahren ließ und voraus lief. — —

An der Table d'hôte saßen wieder die Familien Carnow und Liebisch einander gegenüber, und die beiden neu zugezogenen Herren nahmen neben ihnen Platz. Als man sich eben gesetzt hatte, erschien Herr Mendant Müller mit seiner Frau und steuerte ohne weiteres auf die noch freie Tischseite neben der Gesellschaft los, obgleich er bisher an dem anderen Ende der Tafel gesessen hatte. Er verneigte sich erst einmal vor Gotthold und dann vor den übrigen Herrschaften, wobei er keinen Namen nannte und seine Frau Irene Müller vorstellte. Diese war eine zu vornehme und fesselnde Erscheinung, um nicht gerade neben ihrem Manne Aufmerksamkeit zu erregen. Ihrem Eindruck konnte sich keiner ganz entziehen und darum fiel die Erwiderung der unerwünschten Höflichkeit um eine Nuance wärmer aus, als vielleicht von allen beabsichtigt war. Hermine saß der jungen Frau gegenüber, und ein warmes Gefühl zwang sie, gleich das Wort an dieselbe zu richten: "Wo haben Sie denn jetzt Ihre Kinder, gnädige Frau?"

"Sie haben schon etwas früher gespeist und halten jetzt ihre Mittagsruhe. Dadurch können wir ungestört unsere Mahlzeit einnehmen."

"Das ist eine sehr praktische Einrichtung," stimmte Hermine zu.

"Ja, praktisch muß man sein," mischte sich der Mendant in das Gespräch, "sonst litte meine Frau zu sehr unter den lebhaften Kindern, da wir ohne Dienstboten gereist sind." Dann wandte er sich aber wieder nach der

anderen Seite hin, um ja kein Wort, das Walter Gotthold spräche, zu verlieren. Als jemand auf ein Buch des Schriftstellers hinwies, konnte er es sich nicht mehr versagen, seinen Gefühlen Ausdruck zu geben.

"Bis in die entferntesten Winkel des deutschen Reichs, bis in unser kleines Bartenau hinein ist alles Ihres Ruhmes voll, Herr Gotthold. Ich kann mir selbst das Zeugnis ausstellen, daß ich von Ihren Werken gelesen habe, was mir irgend zugänglich war. Verzeihen Sie aber eine Frage: irre ich mich oder irre ich mich nicht, 'Der Kampf um Rom' ist doch auch von Ihnen?"

"Da irren Sie sich entschieden, werter Herr, der stammt von meinem Kollegen Felix Dahn," sagte der Angeredete höchst verbindlich, während er unter halb gesenkten Lidern hervor scharf nach Frau Irene spähte.

"Ja, so etwas kann einem schon passieren," meinte der Mendant, nicht im mindesten in Verlegenheit gesetzt.

Das allgemeine Schweigen, das diesen Worten folgte, unterbrach Betty, indem sie sich an den Schriftsteller wandte: "Denken Sie sich bloß, Herr Gotthold, Mama erlaubt nicht, daß ich Ihre Romane und Novellen lese, und sie sollen doch so schön sein. Können Sie nicht ein gutes Wort für mich einlegen?"

"Ja, gnädiges Fräulein," sagte er mit einem gefühlvollen Lächeln, "Sie teilen das traurige Schicksal aller jungen Damen und Herren Ihres Alters, daß Sie verkannt und nicht genügend geschätzt werden. Gern würde ich Ihnen helfen, aber es ist mein Prinzip, mich niemals in pädagogische Angelegenheiten zu mischen, und da ich vermute, daß dieses Verbot eine erzieherische Maßregel Ihrer Frau Mutter bedeutet, so bin ich leider ganz außer Stande, Ihrem Wunsche zu willfahren."

Betty warf schmolend ihre Lippen auf, wurde aber durch einen ersten Blick ihres Vaters an weiteren Bemerkungen verhindert.

Hermine hatte unterdessen das Gespräch mit ihrem Gegenüber fortgesetzt und sich dabei den Anschein gegeben, als bemerke sie nichts von der plötzlichen Röte, die Irene's Wangen bei den Bemerkungen ihres Mannes überflog. Es mußte doch ein schweres Schicksal sein, einem viel weniger gebildeten Gatten anzugehören; warum mochte dies schöne Geschöpf ihn nur genippen haben? (Fortsetzung folgt.)

Der Erbschaft entsagt.

Eine tragikomische Geschichte von Adolf Bartisch.

Ich bin die Witwe Hulda Petermann. Ich wollte mir als langjährige Leserin Ihres Blattes erlauben, in einer persönlichen Angelegenheit Ihren Rat in Anspruch zu nehmen."

"Bitte, nehmen Sie Platz!"

Redakteur Graebe, der an der "Volksstimme" den beneidenswerten Posten des sogenannten Briefkastenonkels bekleidete, sah sich seine Besucherin genauer an. Eine höhere Dame mit recht energischen Gesichtszügen, die ihn lebhaft an seine Schwiegermutter erinnerten, im soliden, schwarzweißgestreiften Alpakafließe, einen kleinen Kapotthut auf dem Haupte, Zwirnhandschuhe an den Händen, im übrigen noch recht appetitlich herausgeputzt, sodaß ein Junggeselle, bei dem die Leiden des heranrückenden Alters bereits angeknüpft haben, wohl versucht sein könnte, es mit ihr zu wagen.

"Also verehrte Frau, um was handelt es sich?"

"Ach, Herr Doktor, das ist eine lange Geschichte, die ich Ihnen erzählen muß — —"

"Verzeihung, können Sie es nicht kürzer machen? Wir Journalisten sind so mit Arbeiten überhäuft — —"

"Das weiß ich, das weiß ich, Herr Doktor, aber diesmal müssen Sie schon ein Auge zudrücken."

Graebe drückte also ein Auge zu, und die Witwe Hulda Petermann zog die Schleusen ihrer Beredsamkeit.

"Sehen Sie, Herr Doktor, ist das nicht schrecklich?"

Und da sie eine Pause machte, als warte sie auf Antwort, so erwiderte jener: "Allerdings ist das schrecklich. Aber was denn?"

"Achtzehn Jahre ist mein Mann von mir fort —"

"Ich denke, Sie sind Witwe!"

Etwas verlegen erwiderte sie, sie sei es ja jetzt tatsächlich, habe sich aber schon seit vielen Jahren so genannt, da ihr Mann verschollen war.

"Also achtzehn Jahre hat sich mein Mann nicht um mich und seine Tochter gekümmert —"

"Sie haben eine Tochter?"

"Freilich, freilich; ein gutes Mädchen. Sie lebt mit ihrem Mann in einer idealen Ehe. Also — achtzehn Jahre hat sich mein Mann nicht um mich und seine Tochter gekümmert. Ein Schwindler und Betrüger ist er gewesen und ist nur ausgerückt, weil ihm der Staatsanwalt auf den Fersen war. Unterschlagungen hatte er gemacht, wieviel weiß ich nicht mehr; nur das weiß ich noch, daß ich damals von meinen Erbsparnissen die Rechnungen der Schneiderin und Putzmacherin und sonstige Schulden selbst bezahlen mußte. Oh, das war hart; es waren viele hundert Mark. Ja selbst für unser Kleines habe ich bluten müssen — sehen Sie hier, die Rechnungen — es sind über 800 Mark — habe ich mir für alle Fälle aufgehoben."



Beerdigung des Fürsten Radziwiłł in Berlin: Die Spitze des Leichenzuges.

„Om, hm,“ machte der Redakteur und rüdt ungeduldig auf seinem Sessel hin und her. „Na und weiter?“

„Ja, weiter. Sehen Sie, gestern bekomme ich aus Berlin von einer Witwe Krause diesen Brief hier. Eingeschrieben, was meinen Sie dazu, eingeschrieben.“

„Vermutlich wollte die Frau sicher geben.“

„Ja, eingeschrieben. Ist das nicht eine Beleidigung? Die Frau schreibt mir, daß mein Mann vor ein paar Tagen gestorben sei. Er habe bei ihr mehrere Monate gewohnt, auch immer pünktlich seine Miete bezahlt. Jetzt sei er aber kurz vor dem Ersten gestorben, und sie habe ihn anständig begraben lassen. Nur durch einen Zufall — ein Begräbnisteilnehmer habe ihr das verraten — habe sie erfahren, daß ich noch lebe, und so ersuche sie mich, den Restmonat Miete und die verauslagten Kosten des Begräbnisses im Gesamtbetrag von 166 Mark 60 Pf. ihr einzufenden. Ist das nicht schrecklich? Muß ich das bezahlen? Mein Mann hat sich 18 Jahre nicht um mich gekümmert, hat kein Sterbenswörtchen von sich hören lassen. Das war ja auch ganz gut, denn was hätte der Lump, der Betrüger denn von mir haben wollen? Doch bloß Geld.“

„Ich denke, er hat nicht mehr an Sie geschrieben?“

„Nein, das sag' ich ja; aber wenn er geschrieben hätte, so wär's auch bloß um Geld gewesen.“

„Nun, Sie wollen also wissen, ob Sie der Frau Krause das verlangte Geld schicken sollen.“

„Ja; na hoffentlich nicht. Das wäre ja schrecklich.“

„Es wird sich wohl aber nicht umgehen lassen.“

„Was? nicht umgehen lassen? Dieser Spitzbube, für den soll ich noch Schulden bezahlen, nachdem er 18 Jahre —“

„Ja, verehrte Frau, Sie kommen doch zu mir, um sich juristischen Rat zu holen und nicht, damit ich Ihnen Recht gebe. Also hören Sie: die Begräbniskosten werden Sie auf alle Fälle

bezahlen müssen. Wehalb haben Sie sich nicht von Ihrem Manne scheiden lassen, wie es Ihr Recht war?“

„Ach du lieber Gott!“

„Mit der Miete liegt die Sache anders. Schulden für Ihren verstorbenen Mann brauchen Sie nicht zu bezahlen, aber Sie müssen auf die Erbschaft verzichten.“

„Die Erbschaft! — Ich danke. Und wenn er Tausende von Mark Schulden hinterlassen hat; soll ich die etwa auch noch bezahlen?“

„Das brauchen Sie ebenfalls nicht, wenn Sie auf die Erbschaft

verzichten. Tun Sie das aber bald, zunächst in einem Schreiben an das Berliner Gericht, sonst ist es zu spät.“

„Und gegen die Begräbniskosten läßt sich nichts machen?“

„Kaum. Es ist nach Ihren Erzählungen anzunehmen, daß Ihr Mann ohne nennenswerten Nachlaß gestorben ist. In solchem Falle ist stets die überlebende Frau — und Sie sind nun einmal vor dem Gesetz noch die Frau des Verstorbenen — verpflichtet, die Kosten der Beerdigung zu tragen.“

„Na, dann will ich das schon tun, bloß um Ruhe zu haben. Aber sonst keinen Pfennig. Mag die Witwe Krause sehen, wo sie ihre Miete herbekommt.“

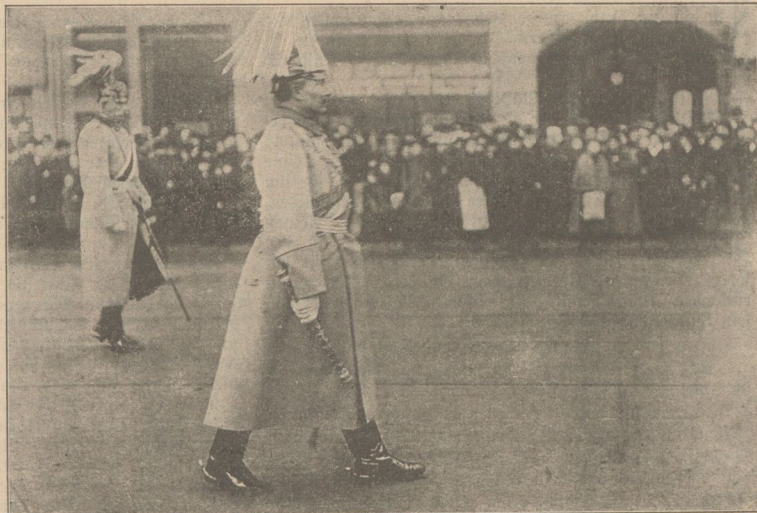
„Vielleicht reicht für sie dann der Nachlaß, auf den Sie ja verzichten wollen. Übrigens sagen Sie Ihrer Tochter, daß auch sie die Verzichtserklärung auf die Erbschaft abgeben soll, sonst könnte sie eventuell für die Schulden des Verstorbenen in Anspruch genommen werden.“

„So? Wie denn das?“

„Nun, Ihre Tochter ist mit Ihnen doch auch Erbin.“

„Das gönnt' ich ihr und meinem Schwiegersohn.“

„So; Sie leben wohl nicht im besten Einvernehmen?“



Beerdigung des Fürsten Radziwiłł: Der Kaiser in dem Leichenzuge.



ONOLK. H. H. H.

Ein Opfer des Winters.

„Ach ja; wie man's nimmt. Jedenfalls werde ich auf die Erbschaft verzichten. Ich danke Ihnen, Herr Doktor, und will nun nicht länger stören.“

Offenbar war der Briefkastenonkel der Frau Petermann plötzlich zu indiskret geworden. Sie verabschiedete sich ziemlich schnell, worüber jener nicht gerade böse war.

Einige Monate später.

Der Redakteur hatte die Episode längst vergessen, als eines Tages die Witwe Petermann, diesmal in Begleitung eines würdigen, mit Feinlichkeit gekleideten und frisierten Herrn, in das redaktionelle Sprechzimmer der „Volksstimme“ hereinrauschte.

Sie war sehr erregt und ließ sich vor Erschöpfung auf einen Stuhl fallen.

„Ach, Herr Doktor!“

„Womit kann ich dienen?“

„Das ist ja schrecklich. Das ist ja schrecklich, Herr Doktor! Sie erinnern sich gewiß —“

„Allerdings erinnere ich mich, Sie vor längerer Zeit in diesem Zimmer gehört und mit Rat versehen zu haben. Aber um welche Sache es sich handelte, das weiß ich nicht mehr. Es kommen täglich so viele Leute und da kann man wirklich nicht —“

„Ja, freilich, freilich. Da muß ich Ihnen ja die ganze Geschichte noch einmal erzählen. Das ist ja schrecklich.“

„Goffentlich nicht allzu sehr. Also bitte.“

„Ich bin nämlich die Witwe Petermann —“

„Wichtig, ich erinnere mich.“

— und eine langjährige Leserin Ihres geschätzten Blattes . . . Achtzehn Jahre hat der — hat mein Mann nichts von sich hören lassen —“

„Galt, verehrte Frau, jetzt erinnere ich mich deutlich des Falles —“

„Aber, bitte sehr, ich erzähle Ihnen alles noch einmal recht ausführlich, damit Sie —“

„O, das wird nicht nötig sein. Haben Sie der Erbschaft entlagt?“

„Ja, gewiß. Aber wie konnten Sie mir nur das raten, Herr Doktor. Das ist ja schrecklich, nicht wahr, Gustav?“

Ihr Begleiter gab sich Mühe, etwas dazu zu sagen. Er kam aber nicht dazu. Redakteur Graebe fiel ihm ins Wort.

„Erlauben Sie 'mal, verehrte Frau. Wir werden am besten zum Ziele kommen, wenn ich Sie frage und Sie mir antworten.“

„Das glaube ich kaum, denn Sie wissen ja nicht —“

„Erlauben Sie. Sie haben also damals an das Berliner Gericht geschrieben, daß Sie der Erbschaft entlagen wollen.“

„Ja, gewiß, sofort. Es ist auch alles richtig in aller Form besorgt worden. Aber —“

„Ich gab Ihnen auch, um mit Ihnen auch Ihre Frau Tochter davor zu bewahren, etwa nachträglich auftauchende Schulden Ihres verstorbenen Mannes bezahlen zu müssen, den Rat, den Verzicht auch Ihrer Tochter zu empfehlen. Haben Sie das getan?“

„Ja, aber —“

„Hat Ihre Frau Tochter also ebenfalls verzichtet?“

„Nein, nein. Das ist's ja eben. Ich bin wegen der Sache mit Tochter und Schwiegersohn arg zusammengeraten. Sie wollten davon nichts wissen; im Gegenteil, sie haben der Witwe Krause umgehend den ganzen Betrag geschickt —“

„Na also. Da haben Sie ja auch noch die Begräbniskosten gespart. Nun wird allerdings Ihre Tochter, da sie das Erbe angetreten hat — denn das hat sie nach dem Buchstaben des Gesetzes — auch für etwaige Schulden

Ihres verstorbenen Mannes, also des Vaters, aufkommen müssen.“

„Aber er hat ja gar keine Schulden. Das ist ja eben das Schreckliche.“

„Er hat keine? Na um so besser für Ihre Tochter.“

„Ja wohl, um so besser. Ein reicher Mann ist er gewesen, der Lump, der Betrüger. Das hat sich jetzt erst herausgestellt. Nur mir zum Poffen hat er seine Verhältnisse so geheim gehalten. Betrüger hat er mich wollen, der Gauner, noch im Grabe. Was soll ich jetzt machen? Liebster Herr Doktor, raten Sie mir. Sie haben mich bloß so in die Patsche hineingeritten mit Ihrem Rat.“

„Da muß ich denn doch sehr energisch bitten, Frau Petermann.“

„Nu freilich. Gätten Sie mir nicht geraten, auf die Erbschaft zu verzichten —“

„Nun wird's aber zu bunt. Hören Sie einmal zu, und auch Sie, mein Herr. Haben Sie mir nicht gesagt, Ihr Mann habe Sie vor 18 Jahren böswillig verlassen?“

„Ja freilich, freilich.“

„Haben Sie mir nicht weiter erzählt, daß Sie dann Ihre großen Rechnungen der Schneiderin und Putzmacherin, ja sogar viele hundert Mark für Kindergarderobe, selbst haben bezahlen müssen.“

„Das war doch auch so.“

„Nun, gestatten Sie mir noch eine Frage: Welches Einkommen hatte denn Ihr Mann — vor 18 Jahren?“

„Das weiß ich nicht mehr. Aber zum Leben war's zu wenig und zum Sterben zu viel.“

„Ich weiß genug und Ihr Herr Begleiter vermutlich auch. Was wünschen Sie nun eigentlich?“

„Was ich wünsche? Sie müssen mir selbstverständlich helfen, den Erbverzicht rückgängig zu machen, denn Sie allein sind daran schuld —“

„Hören Sie, Frau —“

„Sie allein. Achtzigtausend Taler liegen in der Bank von England. Und ich soll sie nicht bekommen. Das ist ja schrecklich. Andere Leute sollen sich dran mästen, die Bande, die ungeratene Tochter —“

Und Frau Petermann brach in Tränen aus.

Die Frau fing an dem Redakteur leid zu tun.

„Hören Sie mich einmal an,“ redete er ihr zu. „Ich will Ihnen doch noch einen guten Rat geben. Freilich keinen juristischen.“

Die weinende Frau sah ihn erwartungsvoll an.

„Sprechen Sie mit Ihrem Schwiegersohn und Ihrer Tochter —“

„Was? Die? Mausgeschmissen haben Sie mich.“

„Ach was, ein Kind bleibt immer ein Kind. Ihres Anspruchs an das Erbe sind Sie verlustig. Bitten Sie Ihre Tochter, daß sie Ihnen von den Zinsen etwas abgibt.“

„Bitten, ich? Nee, mein Sohn —“ die Frau wurde zutraulich. „Aber verflagen werde ich Sie.“

„Was mich? Sie sind wohl von Sinnen?“

„Jawohl, Sie. Sie allein sind schuld an der ganzen Geschichte — Sie müssen mir dafür aufkommen.“

Jetzt ging dem Briefkastenonkel die Geduld aus. Er öffnete die Tür und — wohl oder übel mußten die Weiden abziehen.

Der ältere Herr aber, der eine so seltsame, stumme Rolle gespielt hatte, machte noch einmal kehrt und trat nahe an den Redakteur heran:

„Was meinen Sie, Herr Doktor, sollte nicht im Wiederaufnahmeverfahren etwas zu retten sein?“

Der Redakteur sah den korrekten Herrn erst etwas verblüfft an und brach dann in lautes Gelächter aus.

Mit den ergebnislos gesprochenen Worten: „Das ist aber schade“ trotzte jener hinter der verwitweten Frau Petermann her.

Von dem ersten Schlag und Streich
Fällt ein großer Baum nicht gleich;
Was auf einmal nicht gelingt,
Reit und Fleiß in Wege bringt.

Fürs Haus.

Spar', wenn du liebst, des Mundes Hauch,
Und brauch' ihn nur am rechten Orte;
Wie helles Feuer, wenig Rauch,
Hat wahre Liebe wenig Worte.

An einen Freund.

Was dir Schlimmes oder Gutes
Auch das Leben bringen kann,
Nimmst du stets gelass'n Mutes
Und zufried'nen Sinnes an.

Nur das Ganze macht die Sorgen,
Nur, was nie ein Mensch erntet,
Ob ein Rästel drin verborgen,
Und ob dies zu lösen ist.

Kann der Buchstab' denn ergründen,
Was das Wort bedeuten soll?
Wenn sich alle treu verbünden,
Wird es ja von selber voll.

Nimm die Traube wie die Beere,
Nimm das Leben wie den Tag!
Was es auch zuletzt bedere,
Immer bleibt's ein Lusttag!

Friedrich Hebbel.

Das Aufbewahren von Vorräten.

Mehl, Gries, Reis, Sago, Graupen, Grütze, besonders auch Hülsenfrüchte, mit oder ohne Schale, müssen möglichst trocken aufbewahrt werden, und zwar am besten in glasiertem Tongeschirr. Um Mehl und Getreidearten zu sichern, daß sie nicht muffig werden, müssen sie oft umgestochen werden, aber nur mit hölzernen Geräten. Die Aufbewahrung darf auch nur in hölzernen Behältern stattfinden, selbst Säcke sind zur Aufbewahrung für längere Zeit unverlässig. Gewürze konservieren sich am besten in luftdicht verschlossenen Gefäßen, ebenso ist Tee aufzubewahren, oder noch besser in Gläsern mit eingeriebenen Glasstöpseln. Rosinen und Korinthen, getrocknete Weintrauben, Feigen, Datteln usw. dem ähnliches hält sich am besten, wenn es recht fest gepackt wird. Dagegen müssen Backobst und Kastanien recht breit ausgebreitet liegen. Um das Angefressenwerden von Mäusen zu verhüten, ist es rätlich, dazwischen Ingwer zu legen. Da Speiseöl leicht ranzig werden kann, so ist es geraten, dasselbe jedesmal wieder nach dem Gebrauch nicht bloß zu verstopfen, sondern auch zu versiegeln. Sachen, wie Seife, Petroleum usw. muß man im Keller aufbewahren, sowohl wegen der Reinlichkeit, als auch des Geruches wegen, der andere Sachen, die sich in den Vorratsräumen befinden, verdirbt. übrigen muß Petroleum im Dunkeln stehen, da es sonst viel von seiner Leuchtstärke verliert, sodas es auch besser in dunklen Behältern aufzubewahren ist. Streichhölzer und Nichte sollte man frorene Ösied damit bestrichen. Dann lege man leichte Watte darüber und binde jahrelang auf, und sollte sie erhärten, so setzt man etwas frisch gegorenes Bier zur Verdünnung hinzu. Noch besser und rat- samer ist es allerdings, schon während des

Am Tisch.

Das Tischgeschirr sei blink und blank,
Dann mundet besser Speis' und Trank!

Fleischpudding. 62 Gr. Butter werden schäumig gerührt, 5 Eidotter werden darauf nach und nach hinzugegan, ebenso ¼ Pfd. in Wasser geweichte Semmel, doch muß dieselbe gut ausgebrüht sein, und 188 Gramm fein gewiegtes Fleisch (gebratenes Schweinefleisch, Kalbfleisch oder was man sonst hat). Alles wird zusammengemührt und in eine mit Butter ausgestrichene Form getan, mit Kalbsmilch, Morcheln oder Champignons belegt und im Wasserbade eine Stunde gekocht. Dazu paßt jede pikante Sauce.

Probatum est!

Beharrlichkeit führt zum Ziel.

Sauerstoffbrühe als Pulvmittel für Messing. Die abgekochene Brühe des gekochten Sauerstoffes gibt ein vortreffliches Pulvmittel für Messing ab. Ist das Messing sehr schmutzig, so lege man es kurze Zeit in die Brühe und nehme noch etwas feine Asche zu Hilfe. Hartnäckige Flecke in einem Messinggesch, die keinem anderen Mittel weichen wollten, ergriffen vor dieser Brühe sofort die Flucht.

Nichts rostet leichter als Schlittschuhe, besonders wenn sie vor dem Weghängen nicht trocken gerieben sind. Am besten entfernt man die Rostflecke, wenn man dieselben mit El bestricht und solange mit Schmirgelpapier reibt, bis sie verschwunden sind.

Gegen feuchte Wände ist folgendes Verfahren zu empfehlen: Man bestricht mit einer heißen Auflösung von 1 Pfd. gewöhnlicher Hausseife in 5 Liter Wasser die Wand und nach 24 Stunden mit einer Auflösung von 50 Gr. Alaun in 5 Liter weichem Wasser.

Um Messerlingen einzulitten, nehme man zwei Teile pulverisiertes Kolophonium und einen Teil Kreide oder Ziegelmehl. Das Pulver wird in das Loch eingefüllt und die Messerlinge möglichst heiß hinein gesteckt.

Hausarzt.

Verschleße nie ernstlicher Mahnung dein Ohr.

Gegen Frostbeulen. Zu den Beschwerden, welche die kältere Jahreszeit mit sich bringt, gehören auch die oft recht schmerzhaften sogenannten Frostbeulen, die sich namentlich an Händen und Füßen zeigen und gar manchen in seiner Tätigkeit hemmen. Als eine wirksame Frostsalbe empfiehlt sich die überall leicht zu beschaffende Bierwürze. Ungegorenes Bier zur Schruppide eingekocht und das erfrorene Ösied damit bestrichen. Dann lege man leichte Watte darüber und binde jahrelang auf, und sollte sie erhärten, so setzt man etwas frisch gegorenes Bier zur Verdünnung hinzu. Noch besser und rat- samer ist es allerdings, schon während des

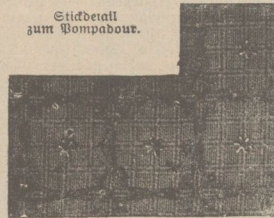
Sommers ein Vorbeugungsmittel gegen etwaige Frostschäden anzuwenden, namentlich, wenn man im vorhergegangenen Winter an solchen gelitten hat. Dies Präservativ ist in vielen Familien mit vorzüglichem Erfolge angewendet worden. Man läßt sich in der Apotheke mischen: Kampfer-Spiritua zwei Fünftel, Petroleum zwei Fünftel und Peru-Balsam ein Fünftel, schüttelt dies gut vor jedesmaligem Gebrauche um und bestricht die früher erkrankt gewesenen Ösiedmaßen des Abends mit dieser Flüssigkeit. Über die Hände muß man einen alten Sandstuh, über die Füße einen Strumpf ziehen, die man am Morgen ablegt. Die längere Zeit während des Sommers auf diese Weise behandelten Körperteile werden niemals wieder erkranken.

Härte deinen Hals gegen Wind und Wetter schon von Kindesbeinen ab durch Bloßtragen, fleißige kalte Waschungen und Abreibungen! Jeden Morgen und Abend gurgle man den Rachen mit kaltem Wasser. Dadurch verhütet man die so häufige und lästige krankhafte Empfindung der Halsorgane gegen Witterungswechsel und stumpft eine bereits vorhandene allmählich ab. „Denn die Macht der Gewohnheit ändert zuletzt die Natur.“

Arbeitskörbchen.

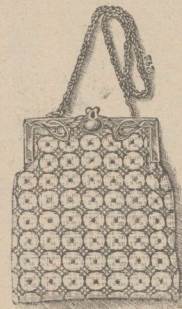
Fleisch gewinnt den Preis.

Gestifter Pompador. (Hierzu 2 Abbildungen.) Silbergrauer, in sich harterer Geminstoff ist zu dieser schönsten, 16 Zentimeter langen und 15 Zentimeter



Stückdetail zum Pompador.

breiten Tasche verarbeitet. Das Muster wird für die Vorder- wie Rückseite im Zusammenhang auf einem 32 Zentimeter langen Stoffstreifen mit fahlblauer, geteilter Filoselleide im Kreuz- und



Gestifter Pompador (s. u. „Arbeitskörbchen“).

Spanntisch nach dem Detail ausgeführt. Jeder Kreis erhält ein Goldzierendornmutter. Graues Atlasfutter, sowie ein Goldbronzebügel mit Kette statten die Tasche aus.



Humor und Rätsel.

Besitz-Bild.



Wo ist der Bauer, dem das Heu gehört?

Die Propaganda der Tat. Richter: „Sie sind beschuldigt, den Mann hier fahrlässig verletzt zu haben, indem ihn am Abend des 16. d. Mts., als er an Ihrem Hause vorüberging, Ihr Bernhardinerhund mehrmals in das linke Bein biß, so daß der Kläger eine dreiwöchige Arbeitsunfähigkeit erlitt. Was haben Sie hierauf zu erwidern?“ — Professor Wassermann: „Herr Amtsrichter, der Mann war an jenem Abende total betrunken, mein Hund aber ist strenger Antialkoholik.“

Wohlerne Köchin. Hausfrau: „Die Sauce, die Sie bereitet haben, hat einen ganz neuartigen Geschmack.“ — Köchin: „Ja, gnä' Frau, auf dem Gebiete der Saucen wandle ich auf unaußgetretenen Pfaden.“

Die größte Sorge. Eine über achtzig Jahre alte Dame hatte sich — so erzählt man der „Tägl. Rundschau“ — den rechten Oberarm gebrochen. Als wir nach beendeter Heilung den Gipsverband abnahmen, stellte es sich heraus, daß der Arm nicht völlig gerade war, sondern eine leichte Krümmung zeigte. Als wir die Patientin auf diesen Umstand aufmerksam machten, sagte sie voller Entrüstung: „Ja, soll ich denn nun mein ganzes Leben lang mit dem schiefen Arm herumlaufen?“

Nur Schritt halten! Richter: „Wenn Sie wirklich bis zur Masse gekommen wären — — — die war mit Selbstschneidern versehen!“ — Einbrecher: „A pah! Und ich hab' einen kugel-sicheren Panzer angehabt!“

Ein junger Zweifler. Der fünfjährige Wolf stumktert. Die Mutter ermahnt ihn, stets die Wahrheit zu sagen. — wer lüge, dem wadele die Nase! — Wolf antwortet: „Mutter, lüg du mal, — ich will mal sehen, ob deine Nase wadelt!“

Die alte Jungfer. „Wie ging's denn im Liebhabertheater?“ — „O, es ging alles prächtig, bis Tante Barbara, welche die Tochter des Hauses spielte, alles umwarf.“ — „Wiefo denn?“ — „Sie hatte in der Rolle ihrem Liebhaber einen Korb zu geben, aber statt dessen sagte sie „ja!““

Der Anfang. „Ist Ihr Nachbar noch immer Vegetarier?“ — „Ja; aber ich glaube, er wird sich bald bekehren, denn wenn wir eine Gans braten, dann macht er schon manchmal seine Tür auf.“

Berufs-Ginbernis. Barbier (zu einem sich vorstellenden Lehrling, der bereits bei einem Schlächter in der Lehre stand): „Warum bist du von der Metzgerei weggegangen?“ — Lehrling: „Weil ich kein Blut sehen kann!“ — Barbier: „Ja, mein lieber Freund, wenn du kein Blut sehen kannst, kann ich dich auch nicht gebrauchen!“

Bildertext.

Eine Granate aus einem Belagerungsgefäß vor Port Arthur im Verhältnis zur Größe eines 5-jährigen Knaben. Die schweren Belagerungsgeschütze der Japaner vor Port Arthur schlugen die riesigen Granaten, die einen 12-zölligen Panzer durchschlugen. Das Bild auf S. 41 zeugt von der Gewalt dieser Geschosse.

Telegraphenrätsel.

Die Striche und Punkte entsprechen den einzelnen Buchstaben der nachstehend in anderer Reihenfolge angeführten Wörter. Diese Wörter sind so zu ordnen, daß die auf die Punkte treffenden Buchstaben im Zusammenhang ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Drei, Hundert, Kleid, Meter, Nase, Orden, Reim.

Rebus.



Silbenversteckrätsel.

Steinkohle, Florian, Spanien, Befassung, Gestirn, Spontini.

Es ist ein Wort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in vorstehenden Wörtern, ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung. Das ganze Wort bezeichnet eine Kultur-tätigkeit.

Anagramm.

Launen, Angel, Kiege, Selma, Eris, Tonne.

Aus jedem der vorstehenden Wörter ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes bekanntes Hauptwort zu bilden, und zwar derart, daß die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter im Zusammenhang gelesen ein Land in Europa bezeichnen.

Zahlenchrift.

1 14 4 — 11 3 5 3 9 — 4 10 8 5 13 —
12 10 9 9 3 9 12 2 6 3 7 9.

Wortspiel.

Ein liebsliches deutsches Land, Und die darinnen wohnen. Als lästige Gäste belannt, Die kaum eine Küche verichonen.	Ist drin von allem ein Teil, Sind's Boten, die oft wir fahen. Ihr Schwarz- und Weißen Heil! Ihr kündet des Sommers Nahen.
--	--

Rätsel - Auflösungen voriger Nummer:

Abteiträtsel. Wald, Amen, Abel, Eise, Hering. Wal, Dame, Nabe, Leib, Ehering.	Rebus. Schiffsanker.
Züllrätsel. Gedanken sind tollfrei. — Geist, Andante, Locken, Gefindel, Zollstod, Freier.	

Kreuzcharade.	Zahlenquadrat.												
<table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding: 2px;">Et</td> <td style="padding: 2px;">er</td> <td style="padding: 2px;">Eier, Lena, Eile,</td> <td style="padding: 2px;">29 28 33</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding: 2px;">Le</td> <td style="padding: 2px;">na</td> <td style="padding: 2px;">Erna, Erle.</td> <td style="padding: 2px;">34 30 26</td> </tr> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding: 2px;"></td> <td style="padding: 2px;"></td> <td style="padding: 2px;"></td> <td style="padding: 2px;">27 32 31</td> </tr> </table>	Et	er	Eier, Lena, Eile,	29 28 33	Le	na	Erna, Erle.	34 30 26				27 32 31	
Et	er	Eier, Lena, Eile,	29 28 33										
Le	na	Erna, Erle.	34 30 26										
			27 32 31										

Logogriph. Bürger — Bürge.

Geb. 1871 und herausgegeben von Paul Bettlers Erben, Gesellsch. m. b. H., Hofbuchdruckerei, Göttingen, Mitt. Verantw. Redakteur: Paul Bettlers Erben.



